

Grenzziehung. Der Brenner 1918 – 1923

(Teil 1)

Von Hans Heiss



St. Valentin - Kerschbaum um 1910

Mit Kriegsbeginn 1914 und somit vor dem erst im Mai 1915 erfolgten Kriegseintritt Italiens rückte die Brennergrenze zur wichtigen politischen Option auf.

Bereits Ende 1914 ersuchte der liberale Politiker Gaetano Salvemini, der – ganz im Gegensatz zu den im ersten Kriegswinter aufschäumenden nationalen Rausch in Italien Augenmaß und Zurückhaltung bewahrte – in Fragen einer künftigen Grenzziehung einen Freund und Gewährsmann um Auskunft.

Sein Briefpartner war der Trentiner Reichratsabgeordnete und Sozialist Cesare Battisti (1873 – 1916), der sich im Herbst 1914 nach Italien abgesetzt hatte. Battisti machte keinen Hehl aus sei-

ner Interventionsbereitschaft gegen Österreich-Ungarn und galt über seine politische Ausrichtung hinaus dank seiner geografischen und statistischen Kenntnisse der Grenzregion als erstklassiger Experte. Salvemini erbat von Battisti eine Einschätzung, ob es für Italien gerechtfertigt sei, über das Trentino hinaus weiter nach Norden auszugreifen. Battisti sollte sechs Fragen beantworten, wovon die drei letzten das Thema Südtirol und die Brennergrenze berührten:

„Lieber Battisti, tu mir den Gefallen und schenk mir einige Minuten Deiner kostbaren Zeit. [...] 4. Was hältst Du von der Kampagne, die Tolomei um Südtirol führt? Was für ein Mensch ist Tolomei? 5. Glaubst Du, dass die natürliche Grenze, die mit der Sprachgren-

ze zusammenfällt, eine schlechte militärische Linie wäre? Wäre sie überhaupt zu verteidigen, wenn man nicht das ganze Südtirol bis hinauf zum Brenner besitzt? Glaubst Du, dass wir mit einem gefährlichen deutschen Irredentismus rechnen müssen, wenn wir den Brenner als militärische Notwendigkeit festschreiben?“

Salvemini griff jene Streitpunkte auf, die weit über das Kriegsende hinaus die Beziehungen zwischen Österreich und Italien belasten sollten. Er lehnte Tolomeis wütenden Pressekrieg um die Brennergrenze ab, da er einen solchen Ausgriff unter vielen Gesichtspunkten für schädlich hielt. Aus seiner Sicht bescherte eine Grenzziehung bis weit jenseits der Sprachgrenze nach Norden dem Königreich ein handfestes Irreden-

ta-Problem. Falls Italien über das Trentino hinaus, das Österreich seit Anfang 1915 abzutreten bereit war, sich auch noch das südliche Tirol vom Brenner abwärts als Kriegsprämie einverleiben sollte, dann holte es sich genau jene Probleme ins Haus, welche die Habsburgermonarchie mit dem italienischen Irredentismus seit 1848 ausfocht. Italien hätte in diesem Fall eine unruhige Minderheit am Hals, deren Abneigung gegen den anderssprachigen Nationalstaat zusätzlich durch eine gegen ihren Willen erfolgte Einverleibung geschürt wurde.

Battistis Antwort auf Salveminis beunruhigte Fragen war nicht eindeutig. Über Jahrzehnte hinweg hatte er die Angliederung des Trentino an Italien gefordert und sich mit der Sprachgrenze bei Sa-

lurn 120 km südlich des Brenners begnügt, bis er dann Ende 1914 mit den meisten Interventionisten auf das Maximalziel „Brennergrenze“ einschwenkte. Der Schwenk erfolgte freilich nur halbherzig, zudem klammerte Battisti die Frage des Umgangs mit einer deutschsprachigen Minderheit nach einer Grenzveränderung geflissentlich aus, wie seine Äußerungen zeigen:

„Was Südtirol anbelangt, so denke ich, kann man bedenkenlos die von Napoleon gezogene Grenze verteidigen. Ich habe Bedenken, was eine mögliche Grenze weiter im Norden angeht. Laut sage ich das jedoch nicht, weil das nicht an mir ist, der ich unter einer Fremdherrschaft stehe. Das würde dem Maximalprogramm der Irredentisten an Wert nehmen. Militärisch gesehen, ist die Grenze am Brenner außerordentlich vorteilhaft, die napoleonische Grenze hinge-

gen ist schwach, die Sprachgrenze sauber, bei Salurn sehr gut.“

Obwohl der Sozialist Battisti von dem Nationalisten Tolomei herzlich wenig hielt, trug er den interventionistischen Kurs trotzdem mit, den die Regierung des italienischen Ministerpräsidenten Antonio Salandra sowie von Außenminister Sidney Sonnino mit einflussreichen Zeitungen und Vereinen zur politikbestimmenden Maxime erhob.

Nach den italienischen Vorkriegsdebatten zur Grenzziehung wurde der enorme Nachdruck, mit dem die öffentliche Meinung Italiens ab Kriegsbeginn auf der Brennergrenze insistierte, in Österreich lange unterschätzt. Die Option, über den südlichsten Teil des Kronlands Tirol auch Südtirol an Italien abzutreten, wurde in den intensiven Verhandlungen, welche die italienische und österreichische Diplomatie ab März 1915

in Rom führten, nur am Rande bedacht. Für Österreich, das Italien zum Kriegseintritt an der Seite seiner alten Dreibundpartner zu bewegen versuchte, war bereits eine Abtretung des Trentino und von Triest mehr als schmerzlich, ganz zu schweigen von einer Abgabe des deutschsprachigen und ladinischen Südtirol. Eine solche Konzession lag für Österreich jenseits des Vorstellbaren.

Italien entschied sich im Londoner Vertrag vom 26. April 1915 zum Kriegseintritt an der Seite der Entente, die ihm dafür ein reiches Paket territorialer Zusagen zu bestimmten Bedingungen in Aussicht stellte: neben Trient, Triest, Istrien, Dalmatien und weiteren Konzessionen auch das „zisalpine Tirol mit seiner geografischen und natürlichen Grenze“.

Der Londoner Vertrag zwischen Italien, Großbritannien, Frankreich und Russland war Imperialismus

pur. In seiner breiten, von Anfang an überzogenen Forderungspalette repräsentierten die alpinen Territorien noch am ehesten ein realistisches Ziel. Auf österreichischer Seite wurde dieses Paket aber weder vom Militär noch von der Politik Wiens und Tirols als für Italien wirklich erreichbar bewertet; zudem blieb der Vertrag bis nach Ausbruch der Russischen Revolution 1917 geheim.

BLITZARTIGE GRENZZIEHUNG 1918/19

Nach Italiens Kriegseintritt am 23. Mai 1915 erfolgte ein Großteil der Gefechte an der weit entfernten, südöstlichen Isonzo-Front, so dass der Brenner abseits aller Kampfhandlungen lag. Obwohl der Pass ab Ende Mai 1915 zum genehmigungspflichtigen Übergang, zum engeren Kriegsgebiet erklärt wurde, vollzogen sich die Kämpfe in

Mit Auto Brenner sparen Sie 22% Mehrwertsteuer!



Fg.-Nr. 042056

€ 11.250.-

MOVE UP! 1.0 60 PS 5-TÜRIG
02/2015, 100 km, weiss, Listenpreis € 13.693.-



Fg.-Nr. 0398382

€ 13.750.-

POLO 1.0 MPI COMFORTL. 75 PS 5-TÜRIG
05/2015, 100 km, gr. met., Listenpr. € 16.778.-



Fg.-Nr. 037927

€ 16.750.-

GOLF 1.2 TSI TRENDLINE 85 PS 5-TÜRIG
11/2014, 100 km, gr. met., Listenpreis € 20.508.-



Fg.-Nr. 038116

€ 17.190.-

GOLF SPORTSVAN 1.2 TSI 85 PS TRENDLINE
12/2014, 100km, tuncs.met., Listenpr. € 20.975.-



Fg.-Nr. 415868

€ 22.900.-

GOLF SPORTSVAN 1.6 TDI 110 PS COMF.
12/2014, 100 km, weiss, Listenpreis € 28.152.-



Fg.-Nr. 039840

€ 28.500.-

TOURAN 2.0 TDI HIGHLINE 140 PS
04/2015, 100km, schw.met., Listenpr. € 34.692.-

• Günstige Finanzierungsmöglichkeiten und Diebstahl-, Brand- / Kaskoversicherung durch die Volkswagen Bank.

• Volkswagen Garantie für 2/4 Jahre
• Überbewertung Ihres Gebrauchtwagens

Auto Brenner

BRIXEN – Bahnhofstraße 32
Tel. 0472 519430 - www.autobrenner.it

Nur Ihr Volkswagen Partner für das Wipptal bietet Ihnen alle Vorteile und Garantien von Volkswagen.

Vergleichen Sie selbst!

Inklusive Top-Service-Pack für VW-Kunden im Wipptal:
• Rabatt auf alle Ersatzteile
• Gratis Ersatzfahrzeug
• Express Service



Das Auto.

Irrtümer / Zwischenverkauf vorbehalten.

Angebot gültig nur für angeführte Fahrzeuge. Symbolbilder.



Der Grenzstein am Brenner 1921

mindestens 100 km Entfernung, in den Dolomiten, im Trentino und im Vinschgau. Der österreichische Pyrrhussieg bei Caporetto/ Kobarrid Ende Oktober 1917 vertrieb die Invasionsgefahr für Tirol mit einem Schlag, so dass jede Bedrohung des Landes in weite Ferne rückte und auch die italienischen Aspirationen auf den Brenner verblassten. Noch im Juni 1918 standen die österreichischen Armeen, zwar demoralisiert und in desolater Verfassung, immer noch in der venetianischen Ebene, womit die Gefahr territorialer Einbußen des alten Kronlands Tirol, erst recht seiner Teilung, eher abwegig erschien.

Mit Beginn der italienischen Offensive bei Vittorio Veneto Ende Oktober 1918 überschlugen sich jedoch die Ereignisse. Nun brachen alle Dämme der Abwehr, zumal der Waffenstillstand von Villa Giusti (3. Oktober 1918) mit dem überstürzten Rückzug italienischer Truppen einen Erdrutschsieg bewirkte. Der blitzartige Zugriff Italiens auf den Brenner traf die nach dem Zerfall der Monarchie soeben errichtete provisorische Regierung

in Wien, den neu konstituierten Nationalrat in Tirol und die verwirrte Öffentlichkeit des Landes völlig unvorbereitet.

Anfang November erlebte auch das Wipptal den gigantischen Exodus der Reste der österreichisch-ungarischen Armee, den der Sterzinger Schulleiter Josef Noggler eindrucksvoll festhielt.

„Ungezählte, mit allen erdenklichen Möbeln belastete Autos, welche Kanonen und Scheinwerfer angehängt haben, durchsausen bei Tag und Nacht die Stadt, ein Flugzeug

nach dem andern knattert durch die Luft. Alle diese steuern dem Norden zu. Weil die Bevölkerung das Schlimmste befürchtet, ist die Grippe gerade in diesen Tagen zahlreiche Todesopfer fordert und fast kein Haus ohne einen Kranken anzutreffen ist. Die Soldaten, unsere sowohl wie die gefangenen verlassen eigenmächtig ihre Garnisonen und kehren heim.“

Heillose Flucht, Plünderung und Raub, vor allem von ungarischen Soldaten, säumten den Rückzug, so dass die nachrückende italienische Armee geradezu als Ordnungsmacht erschien.

Nach der Besetzung des Trentino und Südtirols rückten am Nachmittag des 10. November 1918 italienische Truppen am Brenner ein; am 11. November wurde vor der Dependence des Hotel „Post“ ein ungarischer Soldat standrechtlich exekutiert, weil er angeblich auf ein italienisches Auto geschossen hatte; die Besetzung der künftigen Grenze verlief also nicht gewaltfrei. Aber noch war sie keine richtige Demarkation, da italienische Truppen bis in das Frühjahr

hinein auch Innsbruck und andere Orte Nordtirols okkupierten, um den Einfluss Italiens an der Nordgrenze zu demonstrieren. Dennoch war die Absperrung nahezu hermetisch, so dass weder Personen, noch Briefe und Zeitungen über den Brenner gelangten.

Die Öffentlichkeit Südtirols und Österreichs musste in den folgenden zehn Monaten, bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrags durch Staatskanzler Renner im Schloss von St. Germain-en-Laye (10. September 1919) schmerzlich zur Kenntnis nehmen,

dass die Brennergrenze und damit die Teilung des Landes besiegelt waren. Da Italien zwar zu den Siegernationen des Großen Krieges zählte, aber seine im Londoner Vertrag vereinbarten territorialen Forderungen nicht in vollem Umfang realisieren konnte, hielten Regierung und breite Teile der Öffentlichkeit umso zäher an der seit November 1919 militärisch besetzten Brennergrenze fest.

Die Tiroler Öffentlichkeit reagierte nach anfänglicher Lähmung auf die blitzartig realisierte, noch wenige Monate zuvor undenkbbare neue Grenzziehung mit wütender, gleichwohl ohnmächtiger Abwehr. Ein eindrückliches Stimmungsbild findet sich in der „Denkschrift Deutschsüdtirols“ des Südtiroler Reichsratsabgeordneten Eduard Reut-Nicolussi (Februar 1919), der darin zwar scharf, aber in bereits resignativem Ton gegen die wissenschaftlich unhaltbare Wasserscheidentheorie und damit gegen die Brennergrenze argumentierte: *„Welch ungeheure Umwälzung müsste Europa durchleben, wollte man Wasserscheiden als Staats-*

grenzen, Quellgebiete als staatliches Zubehör ansprechen! Dann könnte Belgien den Nordosten Frankreichs, Deutschland ganz Polen, die Holländer das deutsche Rheingebiet, Rumänien das ganze Oberlaufgebiet der Donau als staatliches Zubehör verlangen usw. Die Tiroler Wasserscheiden waren niemals Staats-, niemals Volksgrenzen.“

Die Argumente von Reut-Nicolussi blieben wirkungslos angesichts



Cesare Battisti: ambivalente Haltung zur Brennergrenze

der Härte der italienischen Position und der Realpolitik, die der deutsche Konsul Hoffinger Ende März 1919 exakt markierte:

„In Italien gilt die Erhaltung der strategischen Brennergrenze als ein Axiom aller imperialistischen Politiker; sie bildet ein Reichsinteresse, das allen Teilen und allen Parteien des Reiches, von den pazifistischen und der internationalen Gerechtigkeit geneigten Sozialisten Italiens abgesehen, gemeinsam ist.“ **E**

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des **Erker**:

**GRENZZIEHUNG.
DER BRENNER 1918 – 1923
(TEIL 2)**

von Hans Heiss